

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Michail M. BACHTIN

Kulturphilosophie

09-1/2 *Das Werden des Menschen im Wort* : eine Studie zur Kulturphilosophie Michail M. Bachtins / Wolfram Eilenberger. - Zürich : Chronos-Verlag, 2009. - 265 S. ; 23 cm. - (Legierungen ; 5). - Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 2008. - ISBN 978-3-03-400923-2 : SFr. 48.00, EUR 29.80
[#0268]

Die Kulturphilosophie Michail Bachtins¹ ist Gegenstand der vorliegenden Studie, die auf hohem Niveau die Grundzüge seiner Theorie darstellt. Bachtins Beiträge zur Literaturwissenschaft gehören zu den wichtigsten im 20. Jahrhundert, weshalb es sehr erfreulich ist, daß sich die vorliegende Studie mit der Kultur- und der Sprachphilosophie Bachtins und seines Umkreises beschäftigt. Unter dem Motto von Charles Sanders Peirce - "Tatsächlich erziehen sich Menschen und Wörter also wechselseitig" - verfolgt die Arbeit Eilenbergers die Einflüsse, die von der deutschen Philosophie auf die Konzeption Bachtins ausgingen. Vor allem ist hier an das Denken Ernst Cassirers zu erinnern, der mit seiner Philosophie der symbolischen Formen Epoche machte. Bachtins Bild schillert, weil er auch als Autor der Werke, die mit ihm in Verbindung gebracht wurden, nicht leicht einzuordnen ist. Die Literatur zu Bachtin, so Eilenberger, hinterlasse den Eindruck, der Autor Bachtin sei in verschiedenen Disziplinen tätig gewesen: Literaturwissenschaft, Linguistik, Soziologie, Psychologie, Semiotik, Philosophie (S. 9). Auch die Anbindung an verschiedene philosophische Schulen fällt sehr unterschiedlich aus; zu nennen sind hier der Marxismus, der Strukturalismus, die Phänomenologie, der Neukantianismus, der Post-Strukturalismus, die Dialogphilosophie, der Existenzialismus und die russisch-orthodoxe Religionsphilosophie. Ein Teil des Deutungsproblems der Werke Bachtins hat auch damit zu tun, daß der "Alltagsterrorismus der stalinistischen Sowjetunion" tiefe Spuren in dessen Werk hinterließ (S. 9).

Die Öffnung des Bachtin-Nachlasses Anfang der neunziger Jahre habe keine Klarheit gebracht; man mußte feststellen, "dass ein Mehr an Wissen im Fall Bachtin keineswegs ein Mehr an Klarheit bedeuten musste" (S. 10). In

¹ *Autor und Held in der ästhetischen Tätigkeit* / Michail M. Bachtin. Hrsg. von Rainer Grübel ... Aus dem Russ. von Hans-Günter Hilbert ... - Orig.-Ausg., 1. Aufl. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2008. - 356 S. ; 18 cm. - (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft ; 1878). - Einheitssacht.: Avtor i geroj v éstetičeskoj dejatel'nosti <dt.>. - ISBN 978-3-518-29478-9 : EUR 13.00 [#0095]. - Rez.: **IFB 08-1/2-141** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz276870492rez.htm>

der Folge der Bachtin-Forschung, verbunden mit Namen wie Brian Poole, Ken Hirschkop, Galin Tihanov und Craig Brandist, konnte die These des *Philosophen im Gewande des Literaturwissenschaftlers* bestätigt werden (S. 10). Die Versuche dagegen, vor allem in Großbritannien, Bachtin in die neomarxistischen Kulturtheorien einzugliedern, können nicht als besonders gelungen betrachtet werden, da man nicht umhin konnte, einzugestehen, "dass Bachtins Denkweg kaum einen systematisch bedingenden Bezug zum Marxismus aufweist" (S. 11). Während etwas Julia Kristeva behauptet hatte, Bachtin sei ein "Dynamisierer des Strukturalismus", erinnert Eilenberger daran, daß der Hauptangriffspunkt der Bachtinschen Methodenkritik gerade im strukturalistischen Paradigma lag (S. 11). Ebenso zurückzuweisen sei schließlich die Deutung Bachtins als eines russisch-orthodoxen Religionsphilosophen, die sich nur mittels einer "hermetischen Interpretationstaktik" bewerkstelligen lasse (S. 12).

Eilenberger spricht sodann vom Skandal der Bachtin-Forschung, der darin besteht, daß Brian Poole 1997 herausfand, daß Bachtin in seinem Rabelais-Buch mehrere Seiten bei Ernst Cassirer abgeschrieben hatte, ohne eine Quellenangabe zu machen (S. 13). Es stellte sich einerseits die Frage danach, ob der Philosoph und Literaturtheoretiker vielleicht nur grandios überschätzt wurde; zum anderen aber - diesen Strang verfolgt dann Eilenberger in seinem Buch sehr sorgfältig - war zu zeigen, daß der Einfluß Cassirers weiter reichte als nur bis zum Rabelais-Buch. Vielmehr erkannte Eilenberger, daß "insbesondere die symbolphilosophischen Schriften Ernst Cassirers von 1926 an bis zum Jahre 1973 die mit dem Namen Bachtin verbundenen Werke maßgeblich geprägt hatten" (S. 13). Wenn dem so ist, kann eine neue Möglichkeit der Antwort auf die Frage nach dem Philosophen Bachtin gegeben werden: Bachtins Philosophie stehe systematisch in der Nachfolge Cassirers und sei als Kulturphilosophie im weiteren Sinne sowie spezifischer "als symbolphilosophisch fundierte Anthropologie" zu verstehen (S. 14).

Der Gedankengang der Arbeit Eilenbergers kann hier nicht im Detail verfolgt werden. Es mag daher genügen, festzuhalten, daß die Arbeit für Philosophen, Kulturtheoretiker, Semiotiker und Literatur- wie Kulturwissenschaftler sehr anregend ist. Das gilt bereits für das spannende erste Kapitel, das die Sprachphilosophie Vološinovs darstellt, die hier als eine höchst interessante semiotische Theorie erscheint (das einschlägige Werk des engen Freundes Bachtins erschien auf deutsch unter dem Titel ***Marxismus und Sprachphilosophie***),² die die Materialität der Zeichen betont sich mehr als Cassirer auf die pragmatischen Grundlagen des menschlichen Zeichenhandelns konzentriert. Eilenberger bemüht sich in seiner Studie um die Darstellung

² Eilenberger parallelisiert das Davoser Gespräch zwischen Cassirer und Heidegger von 1929 mit der "Tagung" zweier Personen, nämlich Bachtins und Vološinovs, im Sommer 1928 in den Wäldern Ostfinnlands (S. 21). Es handelte sich dabei um eines der letzten Treffen der beiden (S. 25); zwar mag der Versuch eines Vergleichs mit der berühmten Davoser Disputation fraglich erscheinen, immerhin kann Eilenberger aber der Bedeutung Cassirers für die Entwicklung des Bachtinschen Denkens eine anschauliche Gestalt geben.

des Denkens Bachtins "als eine(r) sich kontinuierlich entwickelnde(n) Einheit" (S. 15). Damit wird aber noch nicht der Anspruch erhoben, mehr als "selektive Perspektiven auf selektive Perspektiven" zu bieten (ebd.). Das wichtigste Resultat dieses Durchgangs durch Bachtins Werk dürfte wohl darin bestehen, Bachtin für die gegenwärtige Kulturphilosophie und -semiotik anschlussfähig gemacht zu haben, da sich durch die Konzentration auf die Symbolphilosophie Cassirers eine "gedankliche Kohärenz im Denkweg Bachtins" zeigen lässt (ebd.). Bachtins "Anthropologie des Wortes" könne zudem in die Traditionslinie der semiotischen Transformation der kantischen Philosophie eingeordnet werden, wie sie mit den Namen Cassirer und Peirce, aber auch Dewey und Whitehead verbunden sei. Der Weg der Darstellung führt dann durchs gesamte Werk Bachtins, mit den Großaspekten der Stimmen und Distanzen, der Dialogizität etc., dem sog. Chronotopos und dem Karnevalesken.

Leider enthält das Buch weder ein Personen- noch ein Sachregister; es handelt sich aber ansonsten um ein gedanklich ertragreiches Buch, das es verdient, gründlich durchgearbeitet zu werden. Als Standardwerk zum Denken Bachtins sollte das Buch breit rezipiert werden, schon um zu vermeiden, daß auch die Bachtin-Rezeption dem Stand der Forschung hinterherhinkt und nur den immergleichen Klischees folgt.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>